



Protokoll

Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft Schwule/Herzenslust am 27.02.2016 in der AIDS-Hilfe Essen

Teilnehmer:

- Elfenthal, Thorben (Aidshilfe Bonn)
- Berrischen, Daniel (Aidshilfe Duisburg)
- de Oliveira, Marcel (Herzenslust Bochum)
- Dohmstreich, Martin (Aidshilfe Rhein-Sieg)
- Driller, Thorsten (Herzenslust Paderborn)
- Grober, Marco (Sprecher LAG) (Aidshilfe Düsseldorf)
- Heuser, Gisbert (KCR Dortmund)
- Kayser, Arne (Vorstand Aidshilfe NRW)
- Keller, Ulrich (Vorstand Aidshilfe NRW)
- Kinkel, Benjamin (SchLAu NRW)
- Kühn, Stephan (SIS Siegen/Herzenslust Siegen)
- Lauscher, Martin (Protokoll)
- Naumann, Christian (Schwules Netzwerk NRW)
- Ocepek, Martin (Herzenslust Essen)
- Osterhoff, Holger (Herzenslust Mülheim)
- Prellwitz, Bert-Ulf (Aidshilfe Bielefeld)
- Rinkleff, Karl-Georg (Aidshilfe Aachen)
- Roggel, Stefan (Aidshilfe Köln)
- Schubert, Oliver (Aidshilfe NRW)
- Sülün, Güner (Mashallah)
- Viebach, Daniel (Aidshilfe Wuppertal)
- Klenke, Reinhard (stv. Landesgeschäftsführer Aidshilfe NRW)
- Dr. Dr. Stefan Nagel Referent

TOP 1: Come in/Begrüßung, Marco Grober (LAG-Sprecher), Reinhard Klenke (stv. Landesgeschäftsführer)

Arne begrüßt alle Teilnehmer und stellt Dr. Dr. Stefan Nagel als Referent für das Schwerpunktthema „Stigmatisierung von Schwulen und anderen MSM – internalisierte Homonegativität“ vor.

Marco bedankt sich bei der AIDS-Hilfe Essen als Gastgeber der heutigen Veranstaltung und bei den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen.

Da viele Teilnehmer neu sind und sich untereinander nicht kennen, wird eine kurze Vorstellungsrunde durchgeführt.

Reinhard beglückwünscht Marco als neuen Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft und überreicht ihm einen Blumenstrauß.

TOP 2: „20 Jahre Herzenslust/ Herzenslust und ich“, Rückblick, Leitbildprozess“, „Schwule und Alter“ (Stand der Dinge)

Ausstellung:

Es wird an die Ausstellung zum Thema 20 Jahre Herzenslust, sowie den dazu gehörigen Katalog erinnert. Danach werden die Vertreter der Städte, welche die Ausstellung gezeigt haben, um kurze Erfahrungsberichte gebeten.

Marco (Düsseldorf): Die Ausstellung wurde als zu textlastig empfunden, nur wenige Besucher haben sich die Zeit genommen, um die Texte auch zu lesen. Es wird angeregt bei der nächsten Ausstellung mehr Bildmaterial zu verwenden. Gerade bei der Ausstellung im Landtag ergaben sich jedoch gute Anknüpfungspunkte um mit Politikern ins Gespräch zu kommen.

Bert (Bielefeld): Die außerordentlich gut besuchte Ausstellungseröffnung war verknüpft mit einem Grußwort des Bielefelder Oberbürgermeisters, einem Fachvortrag und einem Rückblick auf 20 Jahre Herzenslustarbeit in Bielefeld. Bei der Herzenslust-Party am selben Abend wurde die Ausstellung dann erneut eingesetzt und vor Beginn der Party zahlreich besucht. Hier gab es viele positive Rückmeldungen. Auch beim Gesundheitsamt wurde die Ausstellung noch einmal gezeigt, wobei sie hier eher von Mitarbeitern besucht wurde.

Uli (Dortmund): Die Ausstellung wurde auch in Dortmund präsentiert. Es war eine kleinere Veranstaltung, nicht alle Ausstellungsstücke konnten gezeigt werden. Die Resonanz war eher gering, was aber auch an den gleichzeitig stattgefundenen Veranstaltungen im Vorfeld des CSD lag.

Reinhard weist drauf hin, dass die Ausstellung auch weiterhin ausgeliehen werden kann, wenn Bedarf besteht. Die Begleithefte zur Ausstellung sind noch in ausreichender Stückzahl vorhanden. Es können auch nur einzelne Elemente ausgestellt werden, weil die Tafeln jeweils einen Themenschwerpunkt des Herzenslust-Projekts vorstellen.

Leitbildprozess:

Oliver erinnert an die Auftaktveranstaltung in Gelsenkirchen im September 2014. Dort wurde beschlossen, dass mehrere Arbeitsgruppen über das Jahr verteilt Ideen und Inspiration liefern sollen. Daraus soll ein Leitbild entstehen, an dem sich die weitere Arbeit von Herzenslust orientiert. Dieses Leitbild wird von Oliver verfasst, und kann anschließend mithilfe eines Online-Redaktions-Tools noch einmal von allen Anwesenden überarbeitet werden. Das Leitbild soll maximal zwei Textseiten umfassen.

Alte Schwule:

Reinhard berichtet, dass den Teilnehmern demnächst ein Schreiben der AIDS-Hilfe NRW (Herzenslust/Positiv handeln) sowie dem Landeskoordinator Seniorenarbeit NRW zugehen wird, in dem die bisher existierenden Angebote und Erfahrungen in der schwulen Seniorenarbeit abgefragt werden. Ziel ist der Aufbau einer Vernetzungsstruktur. Ein Fachtag im August dient der Vernetzung und fachlichen Fortbildung der Akteure in der Seniorenarbeit in der Aidshilfe NRW. Da die Zahl der älteren Schwulen sowie der älteren Positiven immer größer wird, ist das Thema aktueller denn je.

Facharbeitskreis Prävention in Berlin:

Teilnehmer aus Nordrhein-Westfalen beim Facharbeitskreis Schwule der DAH sind aus den Reihen der Schwulenarbeit der Aidshilfe NRW: Christian, Martin, Marco, Reinhard.

TOP 3: Mashallah You're welcome! Güner Sülün (Mashallah Essen)

Güner stellt die aktuellen Entwicklungen und Erfahrungen seiner Arbeit im Projekt Mashallah in Essen vor. Das Thema Flüchtlinge ist omnipräsent: Es gibt eine Vielzahl von Anfragen, allerdings kommen diese meistens eher von Betreuern als von den Flüchtlingen selber.

Aus einer Vernetzung mit Baraka entstanden eine Broschüre sowie eine Postkarte, welche alle Anlaufstellen in NRW aufzählt, wo Schwule mit Migrationshintergrund Beratung erhalten können. Es wird überlegt diese Postkarte um einen Stadtplan zu ergänzen, der schwule Anlaufstellen (Saunen, Kneipen, Aidshilfen, usw.) auflistet.

Marco berichtet von ähnlichen Erfahrungen in Düsseldorf, und weist darauf hin, dass die Anfragen zum Teil auch aus dem Düsseldorfer Umland kommen. In einem Gespräch mit der Landesbeauftragten für Flüchtlingsunterbringungen wurde angeregt Flüchtlinge mit LGBTI-Hintergrund bevorzugt in Hotels unterzubringen. Die offene Stelle im Projekt Mashallah konnte zwischenzeitlich besetzt werden. Bei einem Runden Tisch soll zudem versucht werden die Betreiber von Unterkünften zu sensibilisieren. Mittelfristig ist auch die Schulung und Sensibilisierung für Mitarbeiter von Unterkünften angedacht. Überlegt wird auch, ob es eine Möglichkeit gibt, eine zentrale Unterkunft nur für LBGT-Flüchtlinge zu schaffen.

Anhand seiner persönlichen Erfahrungen zeigt Güner auf, wo die besonderen Probleme Positiver mit Migrationshintergrund liegen: Medizinisch konnten die Ärzte ihm zwar helfen, aber es gab zu dieser Zeit (2009) kaum Hilfen bei der Überwindung der kulturellen Hürden. Seiner Erfahrung nach gibt es

eine besondere Problematik bei HIV-Positiven Muslimen. So würden sich viele Muslime, die von ihrer Infektion erfahren fragen, ob diese Infektion eine Strafe Gottes für die ausgelebte Homosexualität ist. Diese Muslime würden sich häufig Rat bei (türkischen) Geistlichen holen, welche Homosexualität oftmals als Krankheit stigmatisieren, oder als „*Neigung die man kontrollieren kann/muss*“. Ein Teil dieser Imame veröffentlichen auch Videos bei YouTube, wo sie Stellung zu Homosexualität und STI beziehen.

Reinhard berichtet von muslimischen Organisationen, die sich derzeit um die Mitgliedschaft im Paritätischen bemühen. Er regt an über den Facharbeitskreis Schwule, Lesben und Transgender im Paritätischen Kontakt zu Organisationen aufzubauen, um homosexuelle Muslime über Beratungsangebote zu informieren.

Auch gäbe es im Arbeitskreis Homosexuelle und Kirche bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Glaubensgemeinschaften. Diese könnten auch bei der Arbeit mit Islamverbänden nützlich sein. Ebenso gibt es beim Paritätischen eine Islamwissenschaftlerin, die man ansprechen könnte. Möglicherweise kann diese innerhalb der muslimischen Community vermitteln und bei der Wahl der Ansprechpartner helfen.

Oliver erinnert an die Landesarbeitsgemeinschaft am 16. Juli, auf der das Schwerpunktthema Migration sein wird. Das Projekt Mashallah wird gebeten, Menschen zu benennen, welche die LAG besuchen.

Gisbert ist der Meinung, dass viele der Anwesenden die hier vorhandenen Strukturen mit Berlin vergleichen würden. Dieser Vergleich ist jedoch nicht sinnvoll: In der Großstadt Berlin ist es einfacher gebündelte Strukturen zu schaffen, während NRW ein großes Bundesland mit viel Fläche ist. Er ist weiterhin der Meinung, dass die jetzige Generation der Geflüchteten, die ländlichen Regionen kommen, sich automatisch an Geistliche wenden wird, weil ihnen das Hilfesystem in Deutschland fremd ist. Es könne eine Generation dauern, bis sie das Hilfesystem verstanden und verinnerlicht haben.

Stefan berichtet von Erfahrungen aus Dresden, dort wurden die Übersetzer dementsprechend sensibilisiert, dass sie schwulen Geflüchteten Möglichkeiten aufzeigen, sofern sich diese im Gespräch als Homosexuelle zu erkennen geben. Generell müssen die Träger der Flüchtlingshilfe über Hilfsangebote speziell für Schwule informiert werden.

Arne berichtet von zwei Hauptproblemen bei der Arbeit mit schwulen Flüchtlingen. Einerseits ist die bewährte Peer-to-Peer-Arbeit hier nicht langfristig möglich, da die Flüchtlinge durch die Anwendung des Königsberger Schlüssels häufige Ortswechsel und damit Beziehungsabbrüche erleben würden. Außerdem fragt er, ob die Peer-to-Peer-Arbeit durch muslimische Kollegen im Projekt Mashallah überhaupt sinnvoll sei. Er vermutet dass die Geflohenen einen Betreuer mit muslimischen Wurzeln als problematisch empfinden könnten, da sie bereits Diskriminierung durch andere Muslime erfahren haben.

Güner führt aus, dass gerade die Zusammenarbeit mit Menschen aus dem eigenen Kulturkreis sinnvoll ist, da diese ein Vorbild sein können. Derzeit gibt es die Überlegung eine Broschüre für muslimische Eltern mit einem homosexuellen Kind zu gestalten.

Frage nach Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Geflohenen:

Daniel (Wuppertal) – In der letzten Zeit gab es vier Anfragen von HIV-positiven Geflohenen. Diese hatten ohne Krankenversicherung ein Problem mit der medikamentösen Versorgung. Die Möglichkeit sich an die AIDS-Hilfeberater zu wenden, scheint sich allerdings herumzusprechen, da die Anfragen mehr werden.

(Bielefeld) – Hier haben ebenfalls vier Menschen die Beratung in Anspruch genommen, allerdings nicht wegen einer Infektion, sondern aufgrund ihrer Homosexualität. So benötigten beispielsweise zwei Syrer eine Rechtsberatung, weil sie heiraten wollen. Ebenfalls gab es eine Anfrage der Caritas, da ein Iraker in einem Flüchtlingsheim misshandelt worden ist.

Martin (Rhein-Sieg-Kreis) berichtet von Anfragen durch Ärzte bezüglich der rechtlichen Situation von homosexuellen Geflohenen. Es gab eine Veranstaltung der AWO zum Thema Flüchtlinge und Homosexualität in Zusammenarbeit mit Baraka.

TOP 4: CSD Planung 2016, Oliver Schubert in Vertretung für Rainer Rybak, (Checkpoint Köln)

Oliver stellt das grobe Konzept für den Cologne Pride vor.

Thema: *006 Spione in geiler Mission*, mit den Assoziationen: sexy, souverän, selbstsicher, elegant, cool. Außerdem gibt es einen hohen Wiedererkennungseffekt.

Vier Themen sollen transportiert werden: Safer Sex in allen Arten darzustellen, Informationen über STI, Gesundheitscheck, Sex zu haben.

Outfit-Vorschlag: Das Kostüm soll eher casual sein, damit es nicht zu warm wird. Um die Kosten gering zu halten, werden die schwarzen Shorts der letzten Jahre wieder verwendet. Dazu gibt es ein T-Shirt, auf das ein Hemd, Sakko und eine Fliege aufgedruckt wird. Außerdem ein Gürtel in schwarz oder magenta und schwarze Schuhe. Sonnenbrillen passen gut zum Outfit und dürfen gerne getragen werden.

Infomaterial: Soll dieses Jahr nicht als Ticketmap erfolgen, sondern als Z-Card mit Inhalten. Hier sollen die Themen in abgewandelten Titeln von James-Bond-Filmtiteln aufgegriffen werden.

- Das Kondom ist nicht genug! (Safer Sex 3.0)
- Geschüttelt, nicht gerührt! (Lust & Rausch)
- Der Spion der mich leckte (Blasen)
- Im Angesicht des Hodens (STI)

Kommunikationsmittel für die Fußgruppen:

- Cruising-Packs von IWWIT und Herzenslust;
- Bierdeckel für die Nase, auf welche Münder aufgedruckt sind: (Beißer von Bond, Bondmädels, Daniel Craig);

- Multifunktionskuli,
Päckchen mit zwei einzelnen Oliven;
- Fächer;
- Magnete;
- Flirtcard;
- Fotozubehör für Fotokationen (beispielsweise Spielkarten, Cocktailgläser, Agentenzubehör).

Fortführen des Auftritts: CSDs und Straßenfeste, Tage der offenen Tür, Partys und andere Aktionen, Weltaidstag. Material kann in angepasster Menge schon vorab abgerufen werden.

Anregungen und Kritik:

Martin findet die Idee gut. Marcel fragt ob es die Möglichkeit gibt, die Shirts auch schon vorab zu nutzen, damit die Promo-Videos und Bilder und der Druck auf dem Truck mit dem Aussehen der Fußgruppe korrespondieren. Martin erwähnt darüber hinaus das Fächer auch zum Thema Spion passen würden.

Marco erwähnt nochmal, dass das Thema Bond sehr vielseitig ist und jeder für sich entscheiden kann ob er ein „derber“ oder ein „plüschiger“ Spion sein will. Marco freut sich, dass die Ticketmaps ersetzt wurden, da diese sehr teuer sind.

TOP 5: Schutz durch Therapie, Oliver Schubert (Herzenslust NRW)

Das Thema wurde bereits in den letzten Monaten ausführlich diskutiert. Es wird auf einen Artikel verwiesen, der von IWWIT gepostet wurde. Dort wurde auch abgefragt, wie viele Menschen überhaupt noch Kondome benutzen würden.

Es soll eine landesweite Online-Umfrage zu Schutz-durch-Therapie geben. *„Das Projekt soll mittels einer Online Umfrage diverser Zielgruppen nach den Effekten der SdT-Methode befragen und diese auswerten. Der Fokus der Umfrage liegt in den Bereichen Bekanntheit, Akzeptanz, Umsetzung und community- und gesellschaftsrelevanten Auswirkungen und den Bedeutungen auf das Präventionsverhalten der genannten Zielgruppen“.*

In einer Gruppenarbeitsphase sollen Fragen für diese Umfrage entwickelt werden. Diese richten sich an zwei Gruppen: Einerseits sollen Anwender befragt werden, andererseits sollen sich Fragen auch gezielt an Aidshilfen/Teams von Herzenslust richten, um die Erfahrungen hier abzufragen.

Gruppe 1, vorgestellt von Gisbert:

Gisbert betont, dass ein Multiple-Choice-Verfahren sinnvoll sei, damit die Befragten überhaupt teilnehmen. Offene Fragen erfordern mehr Zeit und Aufwand und könnten seiner Meinung nach eher zum Abbruch der Befragung führen.

- Welche Safer-Sex-Strategien kennst du?
- Hast du Schutz durch Therapie bereits eingesetzt?
- Wie stehst du zum Aushandeln der Sexualität? Wird vorher drüber gesprochen?
- Was machst du, wenn dein Sexpartner positiv ist und in Behandlung ist?
- Hattest du schon mal Sex mit einem Partner, der "Schutz durch Therapie" praktiziert gehabt?
- Meinst du, dass Schutz durch Therapie auch vor STI schützt?
- Wie steht es mit Verantwortung und Vertrauen?
- Profitiert man von Schutz durch Therapie und kommt es zu einer Verhaltensänderung? Gibt es eine Verinnerlichung der „Nicht-mehr-Infektiösität“ des Partners?

Gruppe2, vorgestellt durch Daniel:

- Skalenfrage: Wie hoch ist das Vertrauen in Schutz durch Therapie? (1-10)
- Ergänzungsfrage, offen: „Warum?“
- Hast du Sex mit Positiven? Mit Kondom? Unter Therapie?
- Sollten Menschen mit HIV die Therapie anfangen um nicht mehr Infektiös zu sein?
- Wie sicher ist Schutz durch Therapie? (Eigenes Empfinden) (Entweder als Skala oder Multiple-Choice)
- Sollten Positive sich outen?
- An Positive: Ist Schutz durch Therapie etwas, was einem Befreiung gibt?

Gruppe 3, vorgestellt durch Marcel:

- Vorabfrage: Bist du positiv? Wenn ja, bist du unter Therapie?
- Vertraust du deinem Sexualpartner und der Methode Schutz durch Therapie?
- Hast du schon mal Schutz durch Therapie angewandt?
- Würdest du es anwenden? Wenn Nein, warum?
- Qualitätsdebatte: Ist Schutz durch Therapie ein Zugewinn an Auswahlmöglichkeiten im Bereich Safer Sex? Gibt es Qualitative oder Quantitative Veränderungen in deinem Sexualleben?

Gruppe 4, vorgestellt durch Martin:

Stimmt Gisbert zu, dass offene Fragen eher abschreckend wirken, und man daher versuchen sollte, geschlossene Fragen zu formulieren.

- Brauchst du für deine Arbeit bei Herzenslust noch Material für Schutz durch Therapie?
- Woher stammen deine Informationen? Herzenslust? Wikipedia?
- Glaubst du das Schutz durch Therapie im Vgl. zum Kondom ähnlich sicher ist?
- Ist Schutz durch Therapie für dich eine Safer Sex Strategie?
- Wie gehe ich damit um? Sage ich es? Was erwarte ich vom gegenüber?
- Ist Schutz durch Therapie – für alle Settings anwendbar?
- Kannst du das Konzept darlegen? „Kannst du es deiner Mutter erklären“?
- Hast du schon mal? Würdest du? Glaubst du daran?

Gemeinsame Diskussion:

Es wird angeregt eine Kampagne zu initiieren, welche in der Öffentlichkeit für Akzeptanz für Schutz durch Therapie werben soll. Dies könnte sich an der damaligen Kampagne für den Einsatz von Kondomen mit Hella von Sinnen orientieren.

Marco berichtet, dass sie mit T-Shirts versucht haben, das Thema in die Community zu tragen.

„Schutz durch Therapie“ ist in der Community zwar bekannt, allerdings sind die Reaktionen eher negativ. Die Teamer werden mit Sprüchen wie „*habt ihr nicht bis vor kurzem noch Gummis gepredigt?*“ in eine Defensivhaltung gedrängt.

Nach Gisberts Meinung gibt es eine große Wissenslücke in Bezug auf Schutz durch Therapie, obwohl die Zuverlässigkeit seit acht Jahren bestätigt ist. Lediglich einige HIV-Positive sind sehr genau informiert.

Arne stellt fest, dass das Thema allmählich auch der Öffentlichkeit bekannt wird. Es muss Ziel der Aidshilfen sein, es noch bekannter zu machen, notfalls auch gegen die Widerstände aus der Politik.

Christian betont, dass AIDS-Hilfe sich nicht rechtfertigen muss. Das Thema ist auch bei vielen Negativen bereits angekommen und wird als weitere Safer-Sex-Strategie angenommen.

TOP 6: Schwerpunktthema: Stigmatisierung von Schwulen und anderen MSM – internalisierte Homonegativität und Mechanismen der Ausgrenzung von HIV-Positiven (Dr. Dr. Stefan Nagel).

Inputvortrag:

Stefan leitet über die Geschichte von Kain und Abel zur Doppelbedeutung von Stigmata über. Dieses stellt gleichzeitig ein Makel, aber auch eine Auszeichnung dar. Eine ähnliche Ambivalenz gibt es auch im Hinblick auf das Positiv-sein. Einerseits gilt es als Makel gegenüber Negativen, andererseits gehört man als Positiver zu einer außergewöhnlichen Gruppe, wird geadelt. Dies spiegelt sich auch im Phänomen des „Pozzen“, wo Menschen sich bewusst mit dem Virus infizieren.

Auch in den Sozialwissenschaften wird das Stigma als „*Merk-Mal*“ verstanden, das einige Menschen oder eine Gruppe auszeichnet. Dieses „*Merk-Mal*“ ist das Zeichen einer Normabweichung und führt vielfach zu einer Entwertung der Person/Gruppe.

Diese Normabweichung führt zu einer Internalisierung. Wir nehmen in uns auf, dass der Gegenüber anders ist, weil er ein bestimmtes „*Merk-mal*“ trägt. Genauso nehmen die Träger des „*Merk-Mals*“ in sich auf, dass sie dieses Merkmal trägt und damit eine Normabweichung einhergeht. Auf dieses Bewusstsein folgt die Angst der von der Normabweichung Betroffenen vor der Ausgrenzung.

Am Beispiel HIV bedeutet dies: Die Argumentation „*der hat HIV, das ist normal*“ funktioniert so nicht, „*weil er ja medizinisch eben nicht normal ist*“.

„Schwule sind anders“ – Worin besteht die soziale Normabweichung?

- „Schwule haben ein andere Begehren als Männer, eher wie Frauen, nämlich nach Härte statt Weichheit, aber ein ähnliches begehren wie ´richtige´ Männer oder schlimmer was ihre Promiskuität angeht“
- „Schwule haben ein anderes Sozialverhalten als andere Männer, eher wie Frauen, nämlich eher (pseudo-)kooperativ als offen dominant“
- „Schwule haben ein anderes Aggressionsverhalten als andere Männer, eher wie Frauen, nämlich eher harmonisierend als offen rivalisierend.“ – Im Homosexuellen gibt es ein Dilemma, da der andere Mann immer ein Rivale und ein Objekt der Begierde ist.

- „Schwule haben ein anderes ästhetisches Erleben als andere Männer, eher wie Frauen, nämlich eher opulent als karg.“

Stefan führt aus, dass unsere Gesellschaft drei maßgebliche Normen der Sexualität und Partnerschaft vorgibt: Diese bestehen aus dem *heiliges Paar*, dem *heiligen Kind* und der *heilige Gemeinschaft*. Je mehr die schwule Community versucht sich diesen Normen anzugleichen (indem sie auch den Zugang zu diesen Normen einfordert), desto mehr führt sie sich die eigene Nichterfüllung der Norm vor Augen.

Die Abweichung von diesen gesellschaftlich vorgegebenen Normen macht er an drei konkreten Merkmalen fest:

- Fehlende Männlichkeit -> Identitäts- und Objektebene
- Sexuelle Promiskuität -> Beziehungsebene
- Subkultur -> Soziale Ebene

Von hier aus zeigt er einen besonderen Widerspruch auf, mit dem die AIDS-Hilfekämpfer konfrontiert sind. Als Träger der Gesundheitshilfe muss sie auf die Normen des Schutzes der Gesundheit zurückgreifen. Dies lässt sich jedoch nicht mit dem selbstgesetzten Ziel der Akzeptanz des Gegenüber vereinbaren: Würde man ihn so akzeptieren wie er ist, dürfte man ihn nicht zum Einhalten der Norm in Bezug auf seine eigene Gesundheit drängen.

Der Versuch als homosexueller Mann den Normen der Gesellschaft zu entsprechen, mündet im Nachahmen dieser Normen und führt zu einigen Änderungen im Verhalten:

- Selbstpräsentation nach heterosexuellem Modell
- Partnerschaft nach heterosexuellem Modell
- Berufstätigkeit nach heterosexuellem Modell
- Sexuelle und soziale Kontakte nach heterosexuellem Modell

Stefan ist der Meinung, dass der Kinderwunsch und der Wunsch nach Heirat/Lebenspartnerschaft auch mit dem Wunsch nach Erfüllung der Norm zusammenhängen. *„Homosexuell, aber bitte in heteronormativer Ausprägung, ist das beliebteste Modell einer vermeintlich emanzipierten Selbst- und Fremdwahrnehmung“*. Dieses Modell sorgt aber dafür, dass es wieder eine Unterteilung in gute und schlechte Schwule gibt.

Von hier leitet er über zum Thema HIV und Aids *„an HIV und Aids erkennt man die schlechten Schwulen!“*

Diskussion:

Bert wirft ein, dass es hier eine Querverbindung zum Thema „Schutz durch Therapie“ gibt: Wenn man Positive als „schlechte Schwule“ bezeichnet und ihnen durch ihre Infektion bereits eine Unzuverlässigkeit zurechnet, so diskreditiert man den gesamten Ansatz von „Schutz durch Therapie“: *„wer sich schon HIV zugezogen hat, muss so unzuverlässig sein, der kann sich und andere nicht zuverlässig schützen.“*

Auf die Frage nach dem derzeitigen Reflex der rechten Parteien Schwule vor islamistischen Flüchtlingen verteidigen zu wollen, führt Stefan aus, dass es ein gruppenspezifisches Phänomen gibt, sich als Minderheit zu integrieren, wenn man sich gegen andere, vermeintlich schlimmere Randgruppen verteidigen möchte.

Marcel stellt die Frage, wie es zu schaffen ist eine Gesellschaft zu bauen, die grundsätzlich versucht die gewaltvollen Effekte von Normierung abzulegen? Es wird kritisiert, dass der ganze Vortrag auf eine Trennung zwischen Mann und Frau aufbaut, und diese zwangsläufig eine Wertung beinhaltet. Martin führt dazu aus, dass er in der Beratung auch Menschen kennenlernen durfte, die sowohl Männer als auch Frauen lieben, und deswegen eine strikte Trennung problematisch ist.

Mit Sicht auf das Thema HIV-Prävention fragte Ulrich wie es möglich ist, den Kampf für die Themen Schutz durch Therapie auch gegen Widerstände in Politik und Öffentlichkeit durchzuhalten.

Stefan führte dazu aus, dass AIDS-Hilfeschon damals immer dazu gestanden hat, was sie ist, und sich hier auf die Seite der „*schlechten Schwulen*“ gestellt haben. Dies geht nur durch das bewusste akzeptieren der Differenz zwischen Hetero- und Homosexuellen Menschen. Diese Differenz soll nicht nur bewusst wahrgenommen werden, sondern auch von den Mitarbeitern der Aidshilfen mit akzentuiert werden. Wir müssen als Gesellschaft lernen diese Differenz aufrecht zu erhalten und gleichzeitig eine Akzeptanz für eine Vielfalt von Lebenswelten aufrechtzuerhalten.

TOP 7: Bericht aus der örtlichen Arbeit/Verschiedenes

Für die Herzenslust-Tablets wurde ein neues Spiel entwickelt „Mal den Begriff“. Hier müssen Begriffe wie z.B. „*Blasen, Wichsfleck, Abspritzen*“ gemalt werden, während die Umstehenden diese Begriffe erraten müssen. Marco berichtete von ersten, positiven Erfahrungen.

Herzenslust Essen (Martin Ocepek)

Aktuelle Szenelage stabil. Vor-Ort Arbeit läuft gut und Themen wie PrEP und Schutz durch Therapie werden teilweise intensiver diskutiert.

Durch die Neueröffnung der „Metropol-Sauna“ verfügt Essen nun wieder über zwei Saunen. Die Phoenix Sauna Essen ist nun die Pluto Sauna, wodurch die Kooperation aber unverändert bleibt. Darüber hinaus zeigt sich an den bisherigen Auswertungen der Beratungs- und Testangebote, dass die Menschen vermehrt Angebote im Rahmen von HIV/ Aids & STI Screenings in Anspruch nehmen.

Für den Bereich „Mashallah! You're welcome“ sind Quiz/ Kneipentouren geplant, um verstärkt auf die anonymen Beratungsangebote aufmerksam zu machen. Ferner wird hierbei auch die Anwerbung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen angestrebt.

Im Bereich Nachtfalke/ Anker 17 kann ein Zuwachs von Klienten verzeichnet werden. Am 10.03.2016 wird auf der LAG Mann-männliche Prostitution u.a. ein Zwischenbericht der aktuellen Stricherstudie (AH übergreifend) vorgestellt.

Die nächste LAG Schwule/Herzenslust findet am 16. Juli 2016 in der Aidshilfe Bochum statt.

Martin Lauscher

Essen

28.02.2016

Anlagen:

Broschüre Rubicon für Refugees